



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Hermann der Cherusker

Weweler, August

Detmold, 1911



[urn:nbn:de:hbz:466:1-14453](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-14453)

P
03



Hermann der Cherusker.

Festspiel mit Chören in 6 Bildern.

Text und Musik von
August Wemeler.



1911.
Gustav Heynke, Detmold.

SR
3596

Personen.

Hermann, Fürst der Cheruster	}	Deutsche
Thusnelda, seine Gemahlin		
Die Wala		
Wolf, Hermanns Waffenlehrer		
Astolf, Fürst der Chatten		
Luitgar, Fürst der Chauken		
Chantmar, ein junger Krieger		
Quintilius Varus, Feldherr	}	Römer
Tajus, sein Offizier		
Sejanus, ein Soldat		

Deutsche und römische Krieger, deutsche Frauen, Greise,
Kinder und Barden.



08
SR
3596

1317286

K64/W

Einleitung und Chor.

In die alten, grauen Zeiten,
In die sagenhaften Weiten
Folgt dem Wort, dem Ton!
Mächtig, wie die Eichen ragend,
Trotzig Haupt und Schultern tragend
Schreitet Deutschlands Sohn.
Noch umschlingen seine Lande
Fesseln nicht und Sklavenbände,
Knechtschaft nicht und Frohn.

Da plötzlich naht rauschend aus Süden ein Adler
Von übergewaltiger Macht,
Die Fänge umkrallen die Hälfte der Erde;
Mein Deutschland, mein Deutschland, hab Acht!

Ach, zu spät, schon sankst du nieder,
Fesseln schließen deiner Glieder
Starke, stolze Pracht!
Deine Jugend wirft die Waffen
Feindeslob sich zu erraffen,
Ehr' sank hin in Nacht!
Aber einer steht zur Seite,
Dräuend schweift sein Blick in's Weite;
Roma, habe Acht!

I. Bild.

(Freier Platz im Teutoburger Walde. Vorn rechts Varus, Cajus. Römische und deutsche Edle. Links mehr im Hintergrunde Thusnelda und deutsche Frauen. Vorn mitten Wolf liegend. Links vorn Hermann, an eine Eiche gelehnt, träumerisch vor sich hin starrend. Alle, außer Hermann, blicken gespannt auf die Kampfspiele deutscher Jünglinge im Hintergrunde. Unmittelbar nach dem Aufgehen des Vorhanges wirft Thanckmar den Speer.)

Alle.

Heil Thanckmar, heil!

Varus.

Beim Kriegsgott, dieser Wurf war mehr als trefflich!
In Rom nicht, nicht im Hellas sah ich je
Solch hohe Kraft, mit Sicherheit im Bunde!
Heil Thanckmar! ruf' auch ich! – wer tät's ihm gleich!

Thusnelda (Beiseite.)

Wohl kenn' ich einen, der ihn überträfe.

Wolf (beiseite.)

Ich auch.

Cajus (schmeichlerisch zu Thusnelda, die sich abwendet.)

Ein weicher Arm mit leichtem Schwunge
Warf weiter – mir die Waffe bis ins Herz!

Wolf (auf Hermann zutretend.)

Und du stehst abseits, Hermann, starrst ins Leere
Und trittst den Siegespreis den andern ab!
Bist du, seit Rom dich ließ, so stolz geworden,
Wie, oder plagt dich gar ein böses Fieber?
Nun freilich, kalt ist diese Jahreszeit,
Man holt sich leicht in unsern rauhen Wäldern –
Die Römer wissen's – Husten, Schnupfen. Trink
Das ist das beste Mittel!

Hermann.

Laß mich!

Wolf.

Du Armer! oder hast du Augenschmerzen?
 Mich dünkt, zwei blaue hier in nächster Näh'
 Entrangen deiner schlaffen Hand den Speer.
 Ei ja, Thusnelda könnte —

Hermann.

Laß mich, Schwäger!

Wolf.

Da schau' den jungen, schmuken Römer Cajus,
 Der guckt aus schärf'ren Augen, will mich dünken,
 Und wirfst dir Blicke, Hermann, Blicke sag' ich!

Hermann.

Beim Hammer Thor's soll die Geduld mir reißen!
 Du trankst zuviel, verschlase deinen Rausch!

Wolf (beiseite.)

So recht, das brachte ihn in Harnisch, Wetter,
 Ich heß' ihn doch noch auf dies Römerpack!

Thusnelda (auf Hermann zutretend.)

Verändert ganz seh' ich den Spielgenossen,
 Den Jugendfreund, seit er zurückgekehrt,
 Das Kampfspiel meidend —

Hermann.

Soll ich Brombeer'n naschen?

Thusnelda.

Wie deut' ich dies?

Hermann.

Du bist Segestens Tochter,
 Nun wohl, wie solltest du es auch verstehn!

Thusnelda.

Ich bin Germaniens Tochter, wohl, wie sollt' ich
 Auch den verstehn, den Varus Zunge preist!

Hermann.

Doch eines andern Schmeicheln hörst du gerne,
Und hübsch ist wahrlich Cajus!

Thusnelda (mit Würde.)

Lebe wohl!

Hermann.

Ein Wort, Thusnelda! — Kennst du mich so wenig,
Daß du des Freundes Maske nicht durchschaust?
Soll ich, den Welschen nur zur Augenweide,
Nun eitel zeigen meines Armes Kraft,
Nun töricht künden meines Busens Haß,
Aufstachelnd sie aus ihrer trägen Ruhe?
Dir mehr zu sagen, ist hier nicht der Ort.

Thusnelda.

Was hör' ich, also war es nur Verstellung?
Ich seh' ein Licht, das mir das Auge blendet!

Hermann.

Zur mitternächtigen Stunde bei der Wala,
Und Wolf soll dich geleiten.

Thusnelda.

Ich bin dort.

Hermann.

Noch heißt es: Vorsicht!

Cajus (auf Hermann deutend.)

Auf den Feldherrn, achte,
Und sorg' beizeiten, daß du ihn entfernst!

Barus.

Wie, den Armin? Nein, nein, mein guter Cajus,
Das ist ein braver Jüngling ohne Falsch,
Verliebt in jene dort, wie noch manch' and'rer,
Aus dir spricht Eifersucht!

Cajus..

Denk' meines Worts!

Varus.

Nein, nein, seit Siegmar starb, möcht' er in Ruhe,
Nach Ruhm nicht lüstern, nun sein Erb' genießen;
Ich schütz' ihn vor des Marbods wilden Horden,
Und deß weiß er mir Dank. — Nun still davon!

Cajus.

Hätt'st du ihn nur gesehn, wie er den Longus,
Den stärksten Gladiator Roms, besiegte,
Mit einem Faustschlag streckt er ihn zu Boden.

Varus.

Ich zweifle nicht an Kraft und Mut bei ihm,
Doch ist er trägen Geistes, liebt die Ruhe.

Cajus.

Bedenk, er flieht den Met, den Saft der Reben
Ein Deutscher, der nicht trinkt, der ist gefährlich!

Varus.

So trinkt er fromme Milch denn, dünnes Wasser,
Das züchtet frommen Sinn und dünnes Blut. —
(zu Thusnelda tretend)

Für Euer Kommen dank ich, wie die Erde,
In Schnee gehüllt, der Frühlingssonne dankt.

Thusnelda.

Ihr dankt wie sie, mit Blumen, edler Feldherr,
Mit Blumen allzu schmeichlerischer Rede!

Varus.

Mit Früchten auch, sie sollen, hohe Fürstin,
Gar hold gedeihen unter Roma's Schutz!

Wolf (beiseite.)

Galläpfel, taube Nüsse!

Varus.

So gestattet,
Daß ich, als Eu'r Planet, Geleit Euch gebe,
Auf, auf denn in mein Zelt, und Bacchus Gabe
Lohn Euch die Opfer, die Ihr Mars gebracht.

Cajus (für sich.)

Nun, wenn nicht dir, mir ist Armin im Wege,
Und meine Wünsche sind der Vorteil Roms.

(Alle ab, bis auf Hermann und Wolf.)

Hermann (sich straff aufrichtend.)

He, Wolf!

Wolf (gleichgiltig.)

Was soll's, Fürst Hermann?

Hermann.

Bist du nüchtern?

Wolf.

Es geht so an, ich trank der Maß erst acht,
Was soll man bess'res tun in dieser flauen Zeit!

Hermann (mit Größe.)

Dem Schwerte hab ich einen Trunk bereitet,
Des Trankes Quelle ist das Römerherz!

Wolf.

Wie glüht dein Blick, wie dröhnt der Stimme Klingen,
(Im Bogen wirft er das Trinkhorn fort und kniet vor Hermann.)

Mein Freund, mein, Fürst, der Deutschen letzte Hoffnung,
Da bin ich nüchtern wie ein junges Lämmchen!
Was sag' ich, nüchtern? — Nein, ich bin betrunken,
Dein Trank, zu stark, hat gänzlich mich berauscht!

Hermann.

Genug, mein Wolf, jetzt heißt's: Auf Taten sinnen!

Wolf.

Was soll ich tun, soll ich schnurrstracks nach Rom
Dem Cäsar einen Nasenstüber geben,
Dir, angekoppelt wie ein Rudel Füchse,
Ein Duzend röm'scher Krieger bringen?

Hermann.

Hör mich!
Seit ich von Rom zurück, in diesen Wochen,
Da Ihr mich and'ren Sinns und müßig glaubtet,
Prüft' ich die Herzen meiner deutschen Brüder,
Verband ich mich den meisten deutschen Fürsten,
Und ich empfand's: der welschen Zunge Schmeicheln
Derrückte manchen Kopf, doch kaum ein Herz.
Nur fehlt das Schwert, das sich für alle hebe,
Der Kopf, der für sie all' das Rechte denk',
Das Herz, das da für sie gemeinsam schlüge.

Wolf.

Ich seh das Schwert, an deiner Seite blitzt es,
Den Kopf, er schlummerte mir oft im Schoß,
Und ich gedenke noch, wie schon vor zwanzig Jahren
Ein kleines Herz voll Ungestüm sich regte!

Hermann.

Auch Marbod hält zu uns, der Suevenfürst.

Wolf.

Jedoch, der Einfall seiner Horden?

Hermann.

List,
Ein Schlaftrunk für den Varus.

Wolf.

Alle Wetter!

Hermann.

In aller Heimlichkeit ward so auf morgen
Am Bärenstein ein Kriegsrat einberufen,
Nicht sicher schien mir meine Teutoburg.
Du aber führ — sie weiß darum — Thusnelda
Zur alten Wala heut' — nun geh und achte
Scharf auf den Schleicher Cajus, er mißtraut mir.

Wolf.

Der Wolf, mein Hermann, will den Fuchs beschleichen,
Wie Reinecke, der nie 'ne Gans beschlich.

Hermann.

O Rom, du gleichst dem überstolzen Kämpfer,
Der prahl'risch seinem Gegner offenbart,
Wie man zu Hieb und Stoß die Klinge führe,
Sich deck' und jede Schwäche wohl erspäh'.
Undankbar wär's, die Lehre zu verachten,
Nun zeig ich dir, was ich von dir gelernt!
Mein deutsches Volk, so kühn, so stolz, so ehrlich,
Geblendet nur durch äußern Trug und Glanz,
Wie immer, fremdes Wesen überschätzend,
Nun zeig' ich deinen Wert dir, deine Kraft!
Dir blüht Entwicklung zu wahrer Größe,
Und Roma gleicht der überreifen Frucht,
Die, angejault, im Innersten zerfressen,
Urpflözlich über Nacht, vom Baume fällt.

(Melodram.)

So faß ich dich, mein Schwert, mit heißen Händen,
Unwillig kämpfst du im Römersold,
Oft war's als müßt' sich deine Schneide wenden,
Nun blickst du freudig mir und süß und hold!
Halt aus, du Schwert, bis zu dem letzten Schlage,
Bis auf befreite Gau'n die Sonne lacht,
Bis sie gebar den herrlichsten der Tage
Im Zeichen deutscher Einheit, deutscher Macht!

(Er erhebt das Schwert. Sofort setzt der Chor ein, die letzten vier Zeilen wiederholend.) Der Vorhang fällt.

II. Bild.

(Dickicht am Externstein. Die Wala sitzt trübe sinnend.)

Die Wala.

Spann die Norne hundert Jahre
An dem Garne meines Lebens,
Und der Zeiten Zahn benagte
Seinen Faden, ach, vergebens!
Spann sie weiter hundert Tage,
Ist versiegt der Lebensbrunnen,
Ward der Felsen mir zum Grabe,
Ist der Rocken abgesponnen!

In die unermess'nen Zeiten
 Schweift der Blick mit Lust und Grauen:
 Stets wird sein, was stets gewesen,
 Andre Formen nur sich bauen.
 Streben wird man nach den Gütern,
 Die den schnöden Sinn ergözen,
 Streben auch nach Zielen, die da
 Lanzen schmieden, Schwerter wezen.
 Spann die Norn tausend Jahre,
 Wichen Götter bang dem Gotte,
 Siegte tausendmal die Tugend,
 Ward sie tausendmal zum Spotte.
 In die Kette des Geschehens
 Fügen sich die kleinsten Glieder,
 Ewig tönen Siegeshymnen,
 Grabgesänge, Minnelieder.
 Spann die Norn uns hundert Jahre,
 Messen wir mit andern Maßen,
 Rüsten wir uns zu der Reise
 Auf den nie geschauten Straßen.
 Wissen nicht, wohin sie führen,
 Welche Sterne dort erglühen,
 Welche Sänge uns geleiten,
 Welche Blumen dort erblühen.
 Aber eins als tiefste Wahrheit
 Senkt' der Gott uns in die Seelen:
 Dort wird man, den Weg bemessend,
 Unsr' ird'schen Schritte zählen. —
 O, mein Volk du, gingen deine
 Ewig doch auf rechten Wegen,
 Lösten doch sich alle Kräfte,
 Die sich herrlich in dir regen!
 Möchtest du, befreit vom Joche,
 Aus ureignen Quellen trinken,
 Dies zu schauen, dann zu sterben,
 Wär' ein seliges Versinken!
 Spinne, Norn, spinne weiter (düster)
 An dem Garne meines Lebens,
 Nagtest, Zeit, du zehnmal stumpfer,
 Wär' mein Hoffen doch vergebens!
 (Sie verhüllt ihr Haupt in den Händen.)

Wolf (hinter der Szene)

Komm hierher, teure Fürstin, denn hier bahnte
Zur Tränke sich das durst'ge Wild den Weg;
Befürchte nichts, wir sind auch gleich am Ziele,
Nur wen'ge Schritte noch, hierher, so, so!

(sie treten auf)

Dort hocht sie, wie fast stets.

Thusnelda.

Im Kummer scheint es,
Das Haupt gestützt, welch ein ergreifend Bild!

Wolf.

Ich glaub', sie schläft: He Wala, gute Mutter,
Wach auf, und schau, wen ich dir hergeführt!

Thusnelda.

Erkennst du mich?

Wala (ohne sie anzusehen)

Ich las wohl in den Runen,
Ein Geier brütet eine Taube aus.

Thusnelda (trübe)

Thusnelda bin ich, ja, Segestens Tochter!

Wala.

Ich hörte eines Adlers Flügelschlag,
Der sie entführte im Triumphgepränge.

Thusnelda.

Sie logen nicht, die Runen, weise Mutter,
Sieh' dort den Adler nah'n, der mich entführt!

Hermann (schnell auftretend)

He, Wolf, wir sind nicht sicher, Späher sah ich,
Vielleicht auch Meuchelmörder, — Taus Boten.
Streif rings umher, daß niemand her sich schleiche.
Erblickst du einen Römer mach ihn —

Wolf.

Stumm! — (ab)

Hermann.

Du aber wisse, Wala, teure Mutter,
Die in des Kindesherz Begeisterung goß,

Du meines Vaters Rat und den Ureltern
Schon Freundin, was in des Knaben Seele
Gepflanzt, bald geht es sieghaft, lächelnd auf.
Der Boden ist bereitet, und die Ernte
Sie heißet: Deutschlands Freiheit oder Tod!—
(zu Thusnelda)

Du aber sprich, willst du an meiner Seite
Den schweren Weg mit mir gemeinsam gehn?

Thusnelda.

Dein bin ich ewig, dein zum frohen Siege,
Im Tode dein frohlockend deutsches Weib!

Hermann.

Du holde, Süße, aller Frauen Zierde,
Das ganze Deutschland sehe ich in dir!
Aus deinen Augen lacht die Heimatsonne,
Aus deiner Stimme klingen wunderschön
Die alten Sagen und die Märchen wieder,
Und, drück ich dich ans wonnetrunke Herz
Ist mir's als lösten sich verborgne Quellen
Der heimatischen Erde, sproßten Blumen
In Wald und Hain von unnennbarer Pracht,
Eröffnete sich dem erstaunten Auge
Ein Zukunftsbild von Freiheit, Macht und Glanz.
Mein Weib, mein Schwert und meine deutschen Herzen,
Wer sprengte diesen heil'gen hehren Bund!

Thusnelda.

Wie drängte sich mein Busen dir entgegen,
Da du als Mann nach langer Zeit mir nahestest,
Wie stockte mir der Atem, da die Freundin
Du recht nach röm'scher Höflingsart begrütest!
Ich konnts nicht glauben, daß dein Sinn gewendet!
Du Böser, deine listige Verstellung
Schuf deiner Freundin trübe Tag' und Nächte,
Doch nun, mein Held, ist alles, alles gut!

Hermann.

Die Wala sieh, dort steht sie wie verwandelt!

Thusnelda.

Verjüngt, verklärt, mein Teurer, still, sie spricht!

Die Wala (begeistert)

Spinne Norne, spinne weiter,
Denn wie scharf die Zeit auch nage,
Eh' der Faden abgelaufen,
Schaue ich der Freiheit Tage!
Schweift das Auge da, das blöde,
In die nebelhafte Ferne,
Blickt verzagend, trüb und klagend
Aus nach einem Zukunftsterne,
Sah nicht, wie die Nebel wichen,
Nicht der Morgenröte Prangen,
Nicht, wie jauchzend schon am Himmel
War die Sonne aufgegangen!
Ja, die Sonne, und sie leuchtet,
Ob wir siegen oder fallen,
Klangen einmal Deutschlands Töne,
Können nie mehr sie verhallen!

(Zu Hermann und Thusnelda, die vor ihr niederknien.)

(Melodram.)

Meine Kinder, zitternd hebe
Ich die altersschwachen Hände,
Bittend, daß der Unnennbare
Eurem Bunde Segen spende!
Segen, Hermann, deinem Schwerte,
Segen, die da Blut und Leben
Für die Freiheit deutscher Gauen
Frohbereit sind, hinzugeben.
Spann die Norn' auch zweimal tausend,
Wird man in erhab'nen Weisen
Wo nur deutsche Herzen glühen,
Hermann und Thusnelda preisen!

III. Bild.

(Waldlichtung am Bärenstein. Deutsche Fürsten, unter ihnen Hermann, Astolf, Fürst der Chatten, Quitgar, Fürst der Chauken in Reihen sitzend oder stehend.)

Astolf.

Nun hört mich, Fürsten, Freunde, deutsche Brüder!
Nicht dreh'n sich unj're Worte mehr um's „Was“,
Losschlagen heißt es, Tod den gier'gen Römern!
Auch einig sind wir alle über's „Wann“.
Ihr sagt: sobald als möglich. Ja, da liegt's!
Ein läppisch Wort, von Schwäche eingegeben,
Denn möglich ist es uns, sobald wir wollen,
Sobald der Zorn genug die Adern schwellt,
Sobald wir Deutsche deutscher Kraft vertrau'n!
Die Frage dreht sich, mein ich, nur ums „Wo“;
Ich sage: Wo der Feinde Hauf am dicksten,
Und das ist hier, in der Cheruster Land.
Losschlagen, gleich, und hier, dies meine Rede,
Auf, auf denn, Fürsten, habt ihr Kraft und Mut!

(Setzt sich)

Quitgar (sich erhebend)

Blindwütig, wie der angeschoss'ne Eber,
Der sinnlos sich am dichten Unterholze
Den Kopf zerschindet, Astolf, ist dein Toben
Und hat nicht Maß, Vernunft, noch Zweck und Ziel!
Ja, halle nur die ungefügten Säuste,
Die Faust bezwang uns nicht, der Kopf allein,
Der Kopf, der Geist, der Legionen lenkt.
Viel, mein ich, könnten wir vom Römer lernen,
Vor allem Einigkeit und Disziplin!
In Jagen, Trinken und in Bruderfehde
Ging unser Leben hin seit alter Zeit,
Nachdenkend, sehend macht' uns erst der Römer,
Wiewohl nicht alle, (zu Astolf) wie das Beispiel zeigt,
Und bis zum aussichtsvollen Kampfe, fürcht' ich,
Muß wechseln unser Wald noch oft sein Laub.
D'rum bitt' ich, Freunde, nichts zu übereilen,
Schlagt zu, sobald, jedoch nicht eh'r, als möglich.

Astolf.

Ei Luitgar, ich kenne deine Art
Und weiß den Grund, daß du zur Vorsicht mahnst!
Das Joch der Römer drückt dich minder schwer,
Da du dich ihnen unterwürfig zeigst.

Luitgar.

Ich füge mich dem Uebel mit Geduld,
Denn ich allein vermag's nicht abzuschütteln
Und wahre manchen Vorteil meinen Thäuen;
Indessen du, in blöder Unvernunft,
Ein Habicht, nur den mächt'gen Adler reizest,
Ein schlechter Fürst!

Astolf (wütend)

Hört Ihr den Freund der Römer?
Noch kürzlich heßt er sie mir auf den Hals!

Luitgar (aufgeregt)

Ich bat um Euren Schutz vor'm bösen Nachbar,
Dess' Raublust selbst den Bruder nicht verschont!

Astolf das Schwert ziehend)

Verräter, feiger Knecht!

Luitgar (auf ihn eindringend)

Das sollst du büßen. (Alle springen auf)

Hermann (sich zwischen sie werfend)

Zurück, wer noch sein Leben liebt, zurück!
Ihr Toren, unvernünftig gleich den Kindern!

Astolf (auf ihn zu)

Wer wagt's, vor meinen Zorn sich hinzustellen!

Luitgar (ebenso)

Wer wagt es, mir zu droh'n!

Hermann (stolz und kalt)

Ich, Hermann,
Fürst der Therusker, der es wohl vermag,
Zu schützen seine Gäste.

Astolf (will ihn beiseite schieben)

Paß, ein Knabe!

Hermann (ihm das Schwert entwindend)

Zurück, noch einmal, übermüt'ger Katte,
Daß nicht der Knabe deine Mannheit stürze!
Wer spannte Euch ins Joch? — Ihr wart es selber
Uneinigkeit, das ist der Deutschen Feind!
Glaubt Ihr, ich ließ den Ruf an Euch ergehen,
Um Zeuge Eures Bruderzwists zu sein,
Noch auch, wüßt ich nicht mehr zu bieten,
Als wilde Phrasen, zahme Vorsichtsregeln!?
Wähnt Ihr, mein Mut sei also matt,
Daß nicht Begeist'rung ihn entfachen könnte,
So wild, daß nicht des kühlen Denkens Zaum
Mit Leichtigkeit zu zügeln ihn vermöchte?!
Ihr beide sprachet manches gute Wort, —
Du, Astolf, triffst das Was und Wann und Wo,
Doch das Warum stand nicht in deinem Spruch.
Drum nehm' ich deinen Mut für Uebermut.
Du, Luitgar, bekennst dich, wohl, zur Vorsicht,
Doch Vorsicht ohne Einsicht gilt mir nichts,
Und diese fehlt Euch beiden, so vermögt ihr
Zu meinen nur; wem ist damit gedient?!

Astolf.

Er hat so Unrecht nicht, beim Barte Wodans!

Luitgar.

Gern nehm ich Lehre an!

Hermann.

Nun merkt denn auf:
Der Kern der röm'schen Truppen liegt allhier,
Drei Legionen, achtzehntausend Mann,
Im Kampf erprobte, wetterfeste Krieger.
Wir bringen's etwa auf die gleiche Zahl;
An Mut steh'n wir den Römern gleich, an Kraft
Ist jeder Einzelne den Welschen überlegen,
Und dies zumal im regellosen Nahkampf.
Zurück steh'n wir in kunstgerechter Schlacht,
D'rum darf's zu ihr nicht kommen, muß man sorgen,
Daß hier im Dickicht Kriegsgetön erschalle.
In ein'gen Tagen nun verläßt uns Varus,
Zu überwintern im Karstell Aliso.
Ihn führt der Weg zunächst durch wilde Schluchten,

Und diese, Freunde, Fürsten, sind die Fallen,
In denen man die röm'schen Mäuse fängt!

Ustolf.

Ich höre sie schon pfeifen!

Luitgar.

Aber wie,
Erfährt's nun Varus?

Ustolf.

Nun, dann pfeift er früher!

Wolf (atemlos hereinstürzend und auf den Boden sinkend)
Verrat, Verrat!

Alle.

Seht Wolf, was ist's mit ihm?! —

Wolf.

'nen Trank zuvor, und wenn's auch Wasser sei!

(er trinkt)

Verrat, mein Fürst, verraten alle Pläne!

Hermann.

Erzähle schnell!

Wolf.

Kaum bin ich noch entkommen!
Wie du befehlt, ging ich nach Spähern aus.
Beim Thor, es wimmelt dort von dem Geschmeiß!
Ich folgte einem, doch der Schuft entwischte
Und lief ins röm'sche Lager, — ich ihm nach!
Doch war's zu spät; der Kerl erzählte,
Fürst Hermann sei Verräter, um ihn hätten
Die anderen deutschen Fürsten sich geschart
Er nannte aller Namen, — Varus fluchte —

Hermann.

Und dann? —

Wolf.

Dann kam ein anderer: der Sueve
Zög mit dreitausend Kriegern dir entgegen.
Doch Varus, wähnend, der bekriege dich,
Lacht höhnisch: Nun wohl, ihr deutschen Hunde,
Zerfleischt euch selber nur, mir spart's die Mühe!
Doch tobte er, als weiter er vernahm,
Fürst Marbod sei mit uns. — Dann naht ein Bote,
Gesendet von Segest: Fürst Hermann habe
Thusnelda und die Krieger ihm entführt.

Hermann (für sich)

Dank, Teure!

Wolf.

„Auf“, rief Varus, „durch die Schlucht
Die Ebene der Pader zu gewinnen.“

Da konnt' ich mich nicht halten: „Röm'sche Hunde,
Der Tanz beginnt!“ so rief ich jubelnd aus.

Doch Varus: „Auf, ergreift ihn!“ — Wie die Wölfe
Umringte mich im Nu das Römerpaß.

Nur leider Zwei'n schlug ich den Schädel ein,
Die Rippen Dreien andern und — da bin ich!

Hermann (für sich)

Dank euch ihr Späher! (zu Wolf) Wie verhielt sich Cajus?

Wolf.

Mit spitzen Worten tadelt er den Varus
Ob des Vertrauens zu dir, die Wut nur steigend.

Nicht Weib noch Kind, schrie Varus, woll' er schonen,
Den Fürsten will er Nas' und Ohr abschneiden
Und sie zu seinen Sklaven machen.

Alle (außer Hermann)

Rache!

Hermann (beiseite)

Dank, Cajus (zu Wolf) aber sprich — der Varus flieht?

Wolf.

Schon bricht er auf, wie's schien, in tausend Aengsten,
Zumal die Luft mit Sturm und Regen droht.

Hermann (für sich)

Allwater, Dank! O, öffne alle Schleusen! —
(zu den anderen)

Ihr hört es, blut'ge Rache droht uns Varus,
Er schwört's im Aufbruch, schwört's, indem er flieht!

Er will uns all' zu seinen Sklaven machen,
Doch — bringt er sich zuvor in Sicherheit!

Verstümmeln will er uns, der tapf're Feldherr,
Doch, — bangt zunächst ihm ob der eig'nen Haut!

Nun setzt, ein Bär geriet uns in die Falle
Und spräche so zu uns: Laßt mich heraus,

Ich will euch auch zum Dank dafür zerfleischen.

Luitgar.

Nicht weiter, war ich der zuvor, der warnte,
So rufe ich der erste jetzt: Zum Kampf!

Alle.

Zum Kampf, zum Kampf!

Astolf (zu Luitgar)

Hier meine Bruderhand!

Hermann.

Doch, wenn wir Varus nun um Gnade flehten?

Astolf.

Kein Wort davon, zum Kampf, zum Kampf!

Alle.

Zum Kampf!

Hermann.

Jedoch, bedenket wohl der Frauen, Kinder!

Luitgar.

Sie riefen selbst uns zu: zum Kampf!

Alle.

Zum Kampf!

Hermann.

Doch, wenn wir nun verlieren, meine Brüder?

Astolf.

Dann sterben wir für's Vaterland.

Alle.

Zum Kampf!

Luitgar.

Genug der Worte, ja nun, oder nein!
Willst du zum Kampf uns führen.

Alle.

Führ' uns Hermann!

Hermann (sein Schwert ziehend)

Der schnellste Bote hin zum Suevenfürsten
Daß er dem Varus in den Rücken falle,
Ihm durch die Schluchten folgend, Astolf du
Im Eilmarsch hin zum linken Rand der Schlucht,
Du Luitgar, zum Osten so, dann dringt ihr
Den Ebern gleich hervor aus wildem Dickicht,
Zieht euch zurück und wiederholt das Spiel.
Ich eile südwärts auf der Richtung Wegen
Und greif' den Varus so von vorne an.

(Melodram.)

O, deutsche Brüder, mit uns ist Walhalla,
Nicht lang, dann öffnet sich die düst're Wolke,
Des gier'gen Feindes Joch hinwegzuschwemmen.
Hört ihr's, wie Thor den feur'gen Hammer schwingt?
Die Eichen singen ein gewaltig Siegeslied —
Die Hand, ihr Brüder, Treue schwört!

Alle.

Wir schwören!

Hermann.

Da wir besiegt in uns der Zwietracht Feind,
Auf deutsche Kraft und Treu den Sinn gestellt,
Wen fürchten wir, ihr Brüder, fest geeint?
Die Götter und sonst nichts auf dieser Welt!

(In begeisterten Gruppen stehen sie einen Augenblick um Hermann geschart. Dann fällt der Vorhang.)

IV. Bild.

Chor (bei geschlossenem Vorhang)

Es krachen die Schilde, es sausen die Speere,
Laut auf klagt das Wild und entflieht.
Es ächzen die Wunden, es jubeln die Sieger,
Der Sturm heult sein schauerlich Lied.
Es kreischen die Raben, die Beute erwitternd,
Es schäumt der Gießbach so rot,

Nur still sind die Leichen und still nur er selber
Bei reichlicher Ernte, der Tod.
So wogt es und tobt es in grau'nvollen Schluchten
Drei Tage, drei Nächte einher,
Bang fragen Germaniens Töchter und Greise:
Wer wird obsiegen, wer, wer?

(Der Vorhang geht auf. Anhöhe. Thusnelda, Barden, Kinder und Frauen. Sie blicken mit banger Erwartung in die Schlucht. Hin und wieder Hornstöße.)

Thusnelda.

Die Schlacht rückt immer näher, wie mir scheint,
Und Hermann glaubte, hier sei'n wir geborgen.
Kraftloser Arm, der du nicht kämpfen kannst,
Ruhmloses Schicksal, nur ein Weib zu sein!
Seit Stunden kam kein Bote, steht's wohl schlecht?
Hilf, Wodan, hilf!

Alle.

O, Wodan, steh' uns bei!

Astolf (tritt hastig mit seinen Kriegern auf)

He, holla, hierher, denn der Kern der Truppen
Möcht' sonst durch diese Schlucht entwischen!
Zum Teufel, der vermaledeite Arm!
Was ich an Blut verlor, füllt leicht ein Trinkhorn
(er lehnt sich an einen Baum)

Thusnelda.

Fürst Astolf, komm und lasse dich verbinden,
Der starke Blutverlust schwächt, Aermsten, dich!

Astolf.

Hast leider Recht, — he, weiter, Chatten, weiter!
Gleich folg' ich nach

Thusnelda.

Wie stets um uns, um Hermann?

Astolf.

Ich sah ihn mitten im Gewühl
Das heißt, sein Schwert, wenn's nicht ein Blitzstrahl war,
Jedoch genug! (Will fort.)

Thusnelda.

Noch einen Augenblick,
Daß der Verband auch halte! — — Aber sprich!

Hstolf (ungeduldig)

Ich hielt mich nur auf dieser Seite, Fürstin,
Wie's drüben steht, ich kann es dir nicht sagen,
Hier türmen Wälle sich von Römerleichen,
Warum nicht dort, wo Hermann ficht — Hab' Dank!
(stürzt ab)

Thusnelda.

O, könnt' ich mit! — Es donnert nah und näher!
(Man hört einen Hornstoß.)

O Wonne, das war Hermanns Horn, es ruft
Die Seinen, sich um ihn zu scharen, Barden
Auf, und singet, wie ihr niemals sangt,
Singt Freudenlaute, daß die deutschen Brüder,
Daß Hermann höre: wir sind guten Mut's,
Ein Lied, so recht geschwellt von Kampfeslust!

Die Barden.

Lod're, du deutscher Mut,
Sei unverzagt,
Lod're in heller Glut, —
Morgen, er tagt!
Der uns der Freiheit Lust
Schmachvoll verwehrt, —
Tauch in des Feindes Brust
Zürnend das Schwert!

Thusnelda.

Ob er den Sang vernimmt im Kampfgewühl!
Er gäb wohl Antwort (Hornstoß) wieder tönt's, er hört uns!
Sing weiter, sendet ihm der Gattin Gruß!

Barden.

Hermann, zur hohen Stund'
Schmett're den Stahl,
Grüße aus holdem Mund
Dringen zu Tal.

Starker, zertritt den Ar,
Der uns bezwang,
Dir tön und deiner Schar
Siegesgesang!

Thusnelda,

Horch, wie gewaltig hebt sich dort der Kampf,
Als wenn zwei Wetter aufeinander stießen!
Es zieht sich tobend durch das Heidetal
Doch halt, es steht die Schlacht, hier aufwärts dringt es
Ob Freund, ob Feind, ich weiche nicht von hier!
Wen seh ich, Cajus ist's? Den flöh' ich gern!
Zu spät, schon sah er mich — ihr Greise, Mädchen,
Wie schwach auch uns're Kraft, des Herzens Mut
Soll diesem Römer zeigen: Wir sind Deutsche!

Cajus (höhnisch)

Ha, endlich fing der Falk das süße Täubchen?
Hierher, hier gibt's ein kostbar Beutestück!
So schlecht bewacht Armin sein Weib? — Hinunter,
Verkündet laut: Thusnelda ist gefangen!

(Will auf sie zu)

Thusnelda (einen Dolch ziehend)

Zurück, ehrloser Römer, dieser Stahl
Weiß, wohin er auch treffe, mich zu schützen!

Cajus (leise zu einem Römer)

Schleich dich von hinten zu ihr, sie entwaffnend!

(zu Thusnelda)

Du Perle aller deutscher Frau'n, wie wird man
In Rom um dich den frohen Cajus neiden!

(der Römer entreißt ihr den Dolch)

Ei sieh, den Dorn' verlor die zarte Rose
Mit ihm die Farbe gar, nun, die kehrt wieder,
Sie wird in Cajus Garten neu erblüh'n! (auf sie zu)

Thusnelda.

O Freia, du der Unschuld Göttin, hilf uns!

Cajus.

Ergreift sie, dort hinunter!

Thusnelda.

Hermann, Hermann!

Cajus.

Ha, girre nur nach deinem stolzen Tauber.
Er hört dich nicht, (für sich) wie auch das Ende sei,
Ich bringe mich und sie in Sicherheit!

(Will ab mit ihr und den Römern)

Wolf (mit Kriegeren auftretend)

Steh, Hund, dich sucht ich lang vergebens!

Thusnelda.

O Wolf, dich schickt der Himmel!

Cajus.

Tod und Hölle!

So komm, Barbar, und spür des Hundes Zahn!

(Cajus wird von Wolf zurückgedrängt, ebenso die Römer von den Deutschen)

Wolf (zurückkommend)

Da liegt er nun, der Laffe, der da wähnte,
Den Raben deutsche Mahlzeit vorzusetzen,
Die schwelgen heut in led'rer röm'scher Küche!
Gebt Kunde: Cajus tot, Thusnelda frei!

Thusnelda.

Mein Wolf, wie dank ich dir!

Wolf.

Pah, Herzensfürstin,
S' ist weiter nichts, als wenn ich auf dein Wohl
'Nen Humpen frischen, süßen Methes tränke!

Thusnelda.

Mir war der Trank ein Freiheits-, Lebenstrank!
Doch guter Wolf, berichte, denn seit Stunden
Verzehren uns die Angst, die Ungeduld!

Wolf.

Du weißt den Anfang, wie des Varus Heer
In langen, engen Reih'n, doch wohlgeordnet
Sich durch die Schluchten hinzog, guten Mut's,
Begierig nach der süßen Ruh' des Winters.
Doch dann begann's zu regnen, in Minuten
Gleich uns're schmuße Schar ersäuften Kassen.
Der Donner brüllte, in der Schlucht sich brechend,
Es zuckte Blitz auf Blitz, die Römer drückten
Sich eng zusammen gleich 'ner Hammelherde.

Thusnelda.

Und Hermann?

Wolf.

Gleich! — Urpötzlich tobt's heran
Den Abhang rechts, den Abhang links herunter,
Die tapfern Katten sinds, die flinken Chauken.
Und eh' die röm'sche Vorhut sich besann,
Lag sie am Boden hingestreckt.

Thusnelda.

Doch Hermann?

Wolf.

Verschwunden sind sie, wie vom Sturm verweht,
Das Herr drängt nach, es staut sich vor den Leichen,
Jedoch im Rücken drängt der wack're Marbod,
Rasch schafft man die Erschlag'nen fort und weiter,
Im Eilmarsch geht es jetzt —

Thusnelda.

Jedoch, mein Gatte?

Wolf.

An einer scharfen Biegung uns'res Tales
Da standen wir, Fürst Hermann hoch zu Roß.
Zuerst nur führend, leitend, lenkte er
Uns auf des Feindes schwäch're Stellen, üb'rall
Mit scharfen Blick 'nen Vorteil schnell erspähend,
Als wollt' der Kluge unser Zutraun steigern.

So schuf er freien Weg zum Kern der Truppen
Und vor uns stand des Römers eh'rne Macht,
In Erz gepanzert, scheinbar unbesieglich!
Die Pfeile glitten ohne Wirkung ab,
Die Aexte stumpften sich, doch ohn' Erfolg,
Und scharenweis' hinsanken uns're Brüder!

Thusnelda.

Entsetzlich, doch mein Gatte?

Wolf.

Rasch vom Roß,
Das ihm just wie ein treues Hündchen folgte,
Sprang er und rief: Habt Obacht ihr Cheruster!
Mit Blitzesschnelle dringt er auf sie ein,
In seiner Rechten blitzt ein kurzes Schwert;
Den scharfen, straffen Stoß von unten führend,
Treibt er die Klinge durch des Panzers Fugen,
Mit jedem Stoße sank ein Römer hin!
Wir standen ob des Schauspiels stumm, die Römer
Selbst stauten sich vor solcher Götterkraft,
Doch dann —

Thusnelda.

Erzähle schnell!

Wolf.

Dann brach ein Jubel
Mit Allgewalt in unsern Reihen los
Und d'rauf ging's jetzt, als wär die Hölle frei,
Und beiderseits geschahen Heldentaten,
Von denen jede einzelne verdiente,
Daß ihr ein Bardenchor erstände!

Thusnelda.

Teurer!
Und dennoch drang der Römer weiter vor?

Wolf.

Wir hätten ihn dort länger wohl gestellt,
Doch unter allzu ungeheuren Opfern

Und diese meidend, zogen wir uns kämpfend
Doch langsam nur durchs Heidetal zurück.
Im Rücken Marbod, vor sich die Cheruster,
Die Katten rechts, die Chauken links, glaubt Hermann,
Daß die Legionen halb schon aufgerieben.
Mich sandte, Fürstin, er zu deinem Schutze,
Da sich der Kampf bis hierher ausgedehnt.

Thusnelda.

Ein Bote naht!

Wolf.

Es ist der tapfere Thankmar.

Thankmar (zu Wolf)

Auf, auf, Fürst Hermann ruft dich und die Deinen!
Des Kampfs Entscheidung steht bevor, du Fürstin
Sollst weiter dich die Höh' entlang zurückziehn.

Thusnelda.

Wie neigt die Schale sich, wie stehts um Hermann?

Thankmar.

Er sendet dir gar hoffnungsvollen Gruß,
Jedoch das Schwerste stände uns bevor,
Es gilt im offenen Feld den letzten Schlag.

Thusnelda.

O, bring dem Teuren meinen Gruß zurück,
Sag' ihm, wenn je ein übervolles Herz
In brünstigem Gebet die Gottheit zwänge,
Dann söcht Allvater selbst an seiner Seite!

Wolf.

Auf, auf denn teure Fürstin, lebe wohl!

(Wolf, Thankmar und Krieger ab.)

Thusnelda.

Man hört nichts mehr, welch grausenvolle Stille!
So hält der Sturmwind seinen Atem an
Und bläst zum letzten Stoß die Lungen auf.

Die Brust ist mir beflommen, — Mädchen, Mädchen
Seht ihr nicht jenen Wolkentamm erglänzen?
Da, da. — war's Wodans Schild, ein Sonnenstrahl?
Hört in der Luft ihr dieses mächt'ge Rauschen,
Das uns mit Allgewalt zur Erde zwingt?
Horch, horch, der Sturm bricht los!

Alle.

Ihr Götter, schützt uns!

Die Barden.

Wodan, du starker Gott,
Hör' unser Fleh'n,
Laß nach des Feindes Spott
Freiheit uns seh'n!
Ewiger Götter Schar,
Auf die wir bau'n, —
Helfer ihr in Gefahr, —
Schützt uns're Gau'n!

(Sie ziehen sich langsam zurück. Der Vorhang bleibt oben, während die Musik weiter spielt und den Kampf schildert. Nach dem düsteren Abschluß tritt Varus, verwundet und auf den Arm des Sejanus gestützt, auf die Bühne.)

V. Bild.

Sejanus.

Hier ruhe aus, mein Feldherr, ach, das Schwert
Des Deutschen traf dich tief!

Varus.

Nicht tief genug!

Sejanus.

Hier ist es still!

Varus.

Doch stiller ist's in Kurzem,
Verläng're ich ein wenig nur den Weg,
Den roten, engen des Barbarenschwertes.
Ist alles aus?

Sejanus.

S'ist alles aus, mein Feldherr!

Varus.

Noch nicht, ein trübes, kümmerliches Lämpchen,
Es flackert noch ein wenig, doch gleichviel,
Ein Hauch von dir wird's alsobald erlösch'n!

Sejanus.

Was meinst du, Feldherr?

Varus.

Nun, du hilfst mir flieh'n.

Sejanus.

Ach, Feldherr, Flucht wird, fürcht' ich, nicht gelingen,
Rings streift der Sieger, und du bist verwundet.

Varus.

So leichter nur die Flucht!

Sejanus (für sich)

Ha, ich versteh!

Varus.

Wie schwach und töricht ist der Menschen Werk!
Wir bauen, türmen ohne Unterlaß
So Stein auf Stein, so Tat auf Tat, ein Windstoß
Legt unser Werk im Nu in Trümmer.
Hoch ragst du, Rom, seit manchem Säculum,
Den halben Erdkreis legtest du in Fesseln,
Und ich, Vertreter deiner stolzen Macht,
Quintilius Varus, deiner Truppen Feldherr,
Hier steh' ich nun, ein Knab' kann mich gefesselt
Als Beute zuführ'n dem Arminius,
Als Ziel benutzen seines Wurfgeschosses,
Ja, zwingen mich, sein Sklav, sein Hund zu sein!

Sejanus.

O, jammervolles Bild — und keinen Trost
Als nur im Schwerte finden können!

Barus.

Wer, was bezwang uns? War's Armin allein?
Wie, oder war's mein kindisches Vertrau'n?
War's weil in diesem engen, wilden Schluchten
Des Römers Macht sich nicht entfalten konnte?
Geschah's nur, weil Gott Pluvius die Straßen
Verwandelte in Sümpfe und Moräste?

Sejanus.

Dies alles traf zusammen, edler Feldherr.

Barus.

Im letzten Grunde waren es die Sümpfe,
Die Sümpfe werden es in Zukunft sein,
Roms beste Manneskraft liegt hier am Boden,
Was übrig blieb, sind feile Söldnerscharen,
Und uns're Frauen schaffen uns kein Heer,
Das sich mit glühndem Herzen schlug für Rom!
Es sind die Sümpfe, mein Sejan, und wahrlich,
Das stolze Rom versinkt darin, den Anfang
Vom Ende sieh in der Cheruser Land!
Nun raufe nur das Haar, allmächtiger Augustus,
Die Legionen kehren nicht zurück,
Die letzten Römerhelden speisen Raben,
Lösch aus, Sejan, lösch aus mein kärglich Licht!

Sejanus.

O Feldherr!

Barus.

Wie, ist das nun echte Freundschaft,
Die uns vor'm Ziel verläßt! — Da, da schau her,

(wendet ihm den Rücken)

Hier legte schon der mitleidlose Deutsche
Des Wegs zwei Drittel frei; miß du ihn ganz,
S'ist herzlich wenig, und du bist am Ziel!

Sejanus.

Ich kann's nicht tun!

Varus.

Ei wie, sähst du mich lieber
Als feigen Sklaven, denn als freien Helden?

Sejanus.

Ei sei denn, gut! — Mein Feldherr, lebe wohl!

(ersticht sich)

Varus.

Du brauchst recht lang, doch sonst ein flinker Fechter!

(sieht sich um)

Verrat, Verrat! — Sejanus, falscher Freund;

Sejanus.

Verzeih! (stirbt)

Varus.

Ehrgeiz'ger, gehst du vor dem Feldherrn!
Wart, Hand in Hand, der Tod macht alle gleich!

(Man hört Deutsche)

Barbaren, schauet her, — so stirbt ein Römer!

(Stürzt sich in sein Schwert und faßt Sejanus Hand)

Sejanus, nicht so schnell — der Weg — ist — lang!

(Als einige Deutsche hinzutreten, fällt der Vorhang.)

VI. Bild.

(Hermann und mehrere Krieger, Alstolf und Quitgar.)

Hermann.

So ist es denn vollbracht, das schwere Werk,
Der Römer liegt am Boden, wir sind frei?
Kaum saß ich's — Raum genug für Kampfesmut,
Doch kaum für so viel Wonne birgt das Herz!
Nur eins bedrückt mich noch, was ward aus Varus?

Wolf (mit Schild und Schwert)

Hier sieh des vollsten Siegs untrüglich Zeichen,
Des Darus Schild, des Darus blut'ges Schwert!
Ich zog es aus der kostbarsten der Scheiden,
In die er selbst es stieß, aus - seiner Brust!

Hermann.

Dies Wort füllt bis zum Rand den Freudenbecher!

Alle.

Heil Hermann, Retter Deutschlands! Hermann Heil!

Astolf.

halt, halt, ich sage euch ein bess'res Wort:
Ruft: Heil der Deutschen König!

Alle.

Heil dem König! (sie huldigen ihm mit gesenkten Waffen.)

Hermann.

Ihr treuen Brüder, nicht also, nicht König,
Beschützer nur der Heimat will ich sein!
Mein Arm, was führte er zu Kampf und Siege?
Der Deutschen Tapferkeit, der Deutschen Treu!
Um dies nur bitt' ich euch in schweren Stunden:
Verschmäht ihn nicht, folgt meinem Schwert wie heut,
Und so geeint, kann nichts uns überwinden!

Thusnelda (in seinen Arm stürzend)

Mein Held, des Vaterlands Erretter — o der Wonne
An deiner stolzen Siegerbrust!

(Frauen, Barden und Kinder mit Kränzen. Leise Musik.)

Hermann.

Thusnelda!

So ward es Wahrheit, was die Brust mir jubelnd
Durchflammte in vielsüßer Liebestund':
Mein Weib, mein Schwert und meine deutschen Herzen,
Wer löste diesen hehren, heil'gen Bund! —

Die Barden.

Ihr Harfen erklinget,
Nun jauchzet und singet
Ihr Knaben, ihr Mädchen, herbei!

Varus.

Ei wie, sähst du mich lieber
Als feigen Sklaven, denn als freien Helden?

Sejanus.

Ei sei denn, gut! — Mein Feldherr, lebe wohl!

(ersticht sich)

Varus.

Du brauchst recht lang, doch sonst ein flinker Fechter!

(sieht sich um)

Verrat, Verrat! — Sejanus, falscher Freund;

Sejanus.

Verzeih! (stirbt)

Varus.

Ehrgeiz'ger, gehst du vor dem Feldherrn!
Wart, Hand in Hand, der Tod macht alle gleich!

(Man hört Deutsche)

Barbaren, schauet her, — so stirbt ein Römer!

(Stürzt sich in sein Schwert und faßt Sejanus Hand)

Sejanus, nicht so schnell — der Weg — ist — lang!

(Als einige Deutsche hinzutreten, fällt der Vorhang.)

VI. Bild.

(Hermann und mehrere Krieger, Alstolf und Quitgar.)

Hermann.

So ist es denn vollbracht, das schwere Werk,
Der Römer liegt am Boden, wir sind frei?
Kaum saß ich's — Raum genug für Kampfesmut,
Doch kaum für so viel Wonne birgt das Herz!
Nur eins bedrückt mich noch, was ward aus Varus?

Wolf (mit Schild und Schwert)

Hier sieh des vollsten Siegs untrüglich Zeichen,
Des Darus Schild, des Darus blut'ges Schwert!
Ich zog es aus der kostbarsten der Scheiden,
In die er selbst es stieß, aus - seiner Brust!

Hermann.

Dies Wort füllt bis zum Rand den Freudenbecher!

Alle.

Heil Hermann, Retter Deutschlands! Hermann Heil!

Astolf.

halt, halt, ich sage euch ein bess'res Wort:
Ruft: Heil der Deutschen König!

Alle.

Heil dem König! (sie huldigen ihm mit gesenkten Waffen.)

Hermann.

Ihr treuen Brüder, nicht also, nicht König,
Beschützer nur der Heimat will ich sein!
Mein Arm, was führte er zu Kampf und Siege?
Der Deutschen Tapferkeit, der Deutschen Treu!
Um dies nur bitt' ich euch in schweren Stunden:
Verschmäht ihn nicht, folgt meinem Schwert wie heut,
Und so geeint, kann nichts uns überwinden!

Thusnelda (in seinen Arm stürzend)

Mein Held, des Vaterlands Erretter — o der Wonne
An deiner stolzen Siegerbrust!

(Frauen, Barden und Kinder mit Kränzen. Leise Musik.)

Hermann.

Thusnelda!

So ward es Wahrheit, was die Brust mir jubelnd
Durchflammte in vielsüßer Liebestund':
Mein Weib, mein Schwert und meine deutschen Herzen,
Wer löste diesen hehren, heil'gen Bund! —

Die Barden.

Ihr Harfen erklinget,
Nun jauchzet und singet
Ihr Knaben, ihr Mädchen, herbei!

Der Feind ist bezwungen,
Der Sieg ist errungen
Die Heimat, die Heimat ist frei!
O Wonne ohn'gleichen!
Von Zweigen der Eichen
Nun flechtet der Kränze ohn' Zahl
Zu schmücken die Krieger,
Die herrlichen Sieger,
Die kühn uns entrissen der Qual!
Der Helden, er nahet
Lobsinget, empfalet
Ihn, Hermann, der Deutschland befreit,
In rauschenden Weisen
Ihn loben und preisen
Die Herzen der Deutschen allzeit!

(Immer mächtiger schwillt der Gesang. Gruppen um Hermann, der
Ustolf, Uitgar und Wolf umarmt und vielen die Hand drückt. Die
Wala, von zwei Frauen gestützt, tritt auf.)

Die Wala (den Blick erhoben)

Der du über Wolken thronest,
Herrscher über Raum und Zeiten,
Der du wolltest noch dem Auge
Diesen Sonnenblick bereiten,
Freudig folg' ich deinem Rufe
Auf des Jubels mächt'gen Schwingen,
Auf des Dankes Weihehören,
Die zu deinem Wohnsitz dringen.

(zu dem Volke)

Ird'schen Drucks schon halb enthoben
Steh' ich hier, hör meine Worte
Du mein Volk, die mir vergönnt sind
An dem bald verlass'nen Orte:
Wahres Glück naht nicht von außen,
In dir selbst nur kannst du's finden,
Sorg', daß auch des Neides Zungen
Müssen deinen Ruhm verkünden.
Banne jede eitle Regung,
Werde nie der Zwietracht Beute,
Stets das Große nur erstrebend
Sei geeint, geeint wie heute! —

(Melodram)

Bleibe deutsch! — In diesem Worte
Liegt dein Glück, liegt deine Stärke,
Bleibe deutsch, dann wird man staunen
Ob der Größe deiner Werke.
Römerglanz, er wird verblassen
Vor der größ'ren deutschen Seele,
Sorg', daß Feuer, Maß und Tiefe
Sich zu rechter Art vermähle!

(zu Hermann)

Hermann, was aus neid'schen Wolken
Dir und deinem Weib erstehe,
Bleibet deutsch im Ruhmesglanze,
Deutsch in bitt'rem Harm und Wehe!

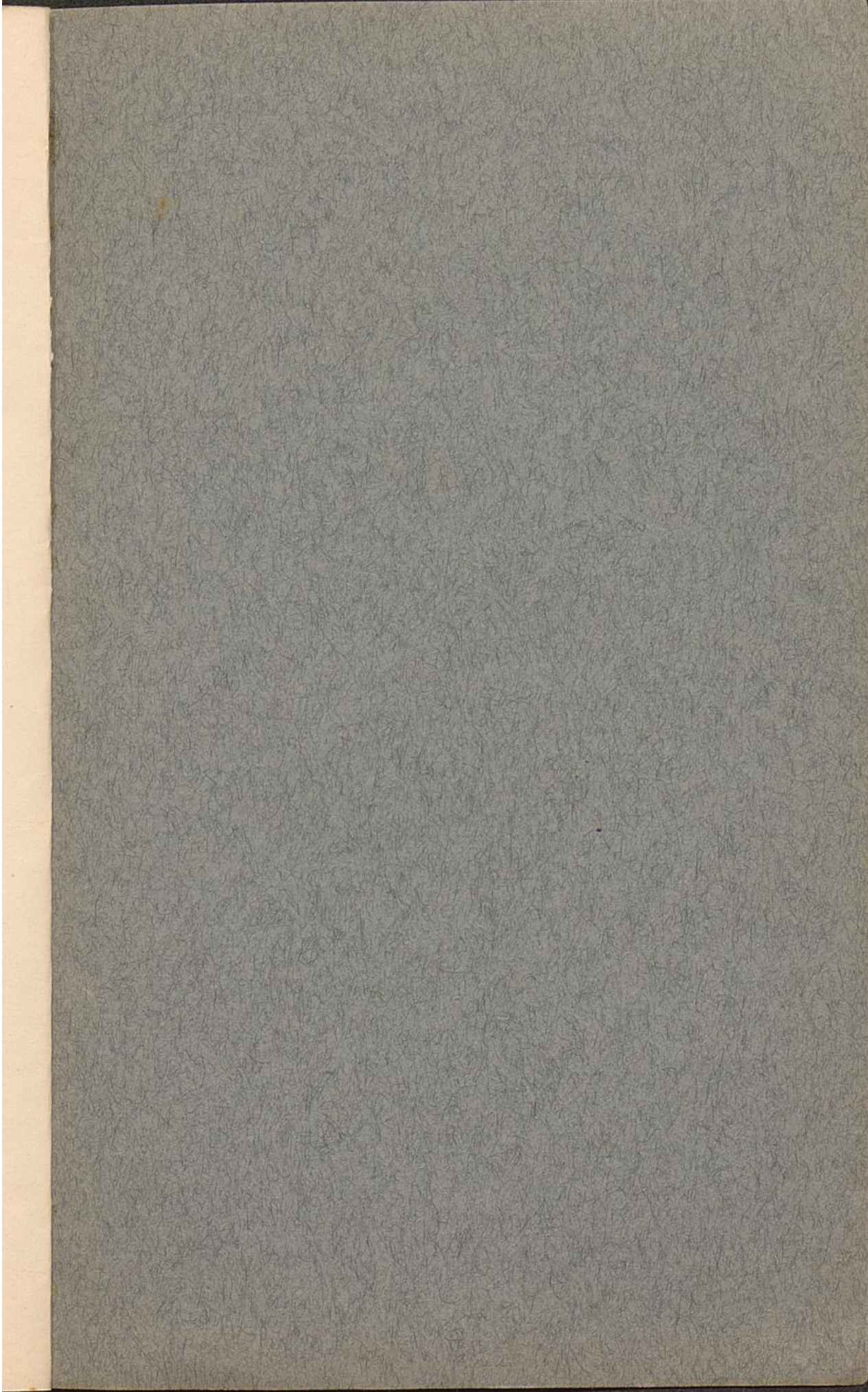
(zu allen)

Nur von Lieb' zum Vaterlande
Sei Eu'r ganzes Sein getragen,
Dann mit der Begeist'rung Klänge
Wird man singen einst und sagen:

Hehres Erbe deutscher Macht,
Deutscher Treue, deutschen Mutes,
Heiß erkämpft in schwerer Schlacht,
Heiß durch Ströme heil'gen Blutes;
Sei den Enkeln fort und fort
Der Begeist'rung Hort!
Heil dir, Schwert und deinem Werke,
Deiner Mahnung sei gedacht:
„Deutsche Einheit, meine Stärke,
Meine Stärke, Deutschlands Macht!“

(Während des Gesanges bilden die Deutschen vorn Gruppen, in deren Mitte Hermann, Thusnelda und die Wala. Mit dem letzten Akkord fällt der Vorhang.)

Ende des Festspiels.





03SR3596